

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE

BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE

OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum

Erntedank

3. Oktober 2021

BIBLISCHES VOTUM

„Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit“

(Psalm 145,15)

BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen in St. Matthäus. Herzlich willkommen diesem Erntedanktag, der zugleich auch Tag der Deutschen Einheit ist.

Wir wollen an diesem Tag gemeinsam für die Ernte des vergangenen Jahres danken: Für die Früchte unserer Hände Werk, aber auch die Früchte, die wir einfach ernten durften – in unserem Leben, in unserem Land, und auch hier in St. Matthäus.

Immer in dem Bewusstsein, dass nichts davon selbstverständlich ist. Dass alles Gelingen seinen letzten Grund nicht in unserem Tun hat, sondern im Tun unseres Gottes an uns.

Dafür wollen wir danken. Gemeinsam mit dem ehemaligen Bischof unserer Landeskirche Markus Dröge. Markus Dröge hat auf seine Weise zum Gelingen hier in St. Matthäus beigetragen. Denn er war lange Jahre Kuratoriumsvorsitzender unserer Stiftung und hat uns nach Kräften unterstützt.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch!

LIED

Nun lasst uns Gott dem Herren

(EG 320,1-2.7-8)



The image shows a musical score for a hymn. It consists of three staves of music in G major (one sharp) and 4/4 time. The melody is simple and consists of quarter and eighth notes. The lyrics are written below the notes. The first staff contains the first line of the hymn, the second staff the second line, and the third staff the third line. The music ends with a double bar line.

Nun lasst uns Gott dem Her - ren Dank
sa - gen und ihn eh - ren für al - le sei - ne
Ga - ben, die wir emp - fan - gen ha - ben.

Den Leib, die Seel, das Leben
hat er allein uns geben;
dieselben zu bewahren,
tut er nie etwas sparen.

Wir bitten deine Güte,
wollst uns hinfort behüten,
uns Große mit den Kleinen;
du kannst's nicht böse meinen.

Erhalt uns in der Wahrheit,
gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen
durch Jesus Christus. Amen.

BIBLISCHE LESUNG

(2 Kor 9,6-15)

Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht: »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.« Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Lauterkeit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott. Denn der Dienst dieser Sammlung füllt nicht allein aus, woran es den Heiligen mangelt, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. Um dieses treuen Dienstes willen preisen sie Gott für euren Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und für die Lauterkeit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

PREDIGT

Zu Erntedank von Bischof i.R. Dr. Dr. h.c. Markus Dröge zu 2 Kor 9,6-15

I.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ – Dieser Vers ist zu einem geflügelten Wort geworden. Er gehört zum Sprachschatz unserer Kultur.

Beim Lesen des Textes ist mir allerdings schnell aufgefallen, dass hinter dem leichtverständlichen Satz des Paulus viel mehr steckt als dieser Merkspruch erkennen lässt. Paulus entfaltet im zweiten Korintherbrief eine durchaus tiefsinnige „Philosophie der Großzügigkeit“.

Der Anlass ist schnell erzählt: Es war das Anliegen des Paulus, dass die heidenchristlichen Gemeinden, also die neu gewonnenen Christinnen und Christen, die nicht aus der jüdischen Tradition stammten, so auch die Gemeinde in Korinth, jeweils Geldsammlungen für die notleidende judenchristliche Gemeinde in Jerusalem organisierten. Dieses Geld sollte sowohl der armen Gemeinde in Jerusalem helfen, als auch den Zusammenhalt der Kirche jüdischer und nicht-jüdischer Tradition zum Ausdruck bringen. In diesem Kontext entwickelt Paulus grundlegende Gedanken über die Großzügigkeit.

Dabei blickt er sowohl auf die Gebenden als auch auf die Nehmenden.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ –

Und für die, die Empfangen: „... der Dienst dieser Sammlung füllt nicht allein aus, woran es den Heiligen mangelt, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken.“

Wer gibt, empfängt Segen. Es ist Ausdruck der Gnade Gottes, wenn ein Mensch in der Lage ist, etwas abzugeben. Er erfährt sich selbst dabei als einen groß-zügigen Menschen. Er oder sie braucht nicht immer nur an sich selbst zu denken, erlebt vielmehr die Freiheit, offen und herzlich sein zu können. Ein beglückendes

Lebensgefühl! Eine Haltung, die mich meine Würde als von Gott geliebter Mensch spüren lässt. Ich kann geben! Wunderbar, welche Gnade!

Und wer empfängt? Wer empfängt erlebt vordergründig, in der Welt des Materiellen, eine echte Unterstützung. Seine oder ihre Not wird gelindert. Der „Dienst der Sammlung“, sagt Paulus, „füllt aus, woran es den Heiligen (also der jungen christlichen Gemeinde in Jerusalem) fehlt“. Aber mehr noch: Die Gabe bewirkt auch, dass die Empfangenden Gott danken. Was heißt das? Wer in der Not eine materielle Unterstützung bekommt, gewinnt neuen Lebensmut:

Ich merke, dass es Menschen gibt, die nicht nur an sich selbst denken, sondern die an mich in meiner Not denken. Und das weckt meine Hoffnung. Mein Menschenbild, mein Weltbild wird wieder optimistischer. Weil ich nicht allein bin mit meinem Schicksal, werde ich nicht der Deprimiertheit und der Trauer ausgeliefert. Ich kann wieder glauben, dass es Sinn macht und gut ist, in dieser Welt mein Leben zu leben. Ich kann hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Aktuell muss ich dabei an die Opfer der Flut im Ahrtal denken.

Die Gemeinden dort an der Ahr gehören zum Kirchenkreis Koblenz, in dem ich 25 Jahre Pfarrer war habe zuletzt als Superintendent Verantwortung getragen habe, vor meinem Bischofsamt. Ich kenne die Gemeinden, die Menschen, die Häuser, die an der – bis Mitte Juli diesen Jahres – so idyllischen Ahr im Spätburgunder-Weinbaugebiet liegen. Und jetzt: Traumatisierende Erlebnisse. Es war Zufall, wen der Tod ereilte und wen nicht. „Will ich hier mit meiner Familie weiter leben?“, fragen sich heute manche an der Ahr. „Will ich das Haus wieder aufbauen, da wo so Schreckliches passiert ist?“

Das immense Spendenaufkommen, die Großzügigkeit vieler Menschen nah und fern, die es ermöglicht, dass unsere Hilfsorganisationen, wie die Diakonie Katastrophenhilfe, vor Ort Unterstützung zu geben, all das hilft konkret in der materiellen Not. Aber da gibt es noch eine Dimension, über die faktische Hilfe hinaus: Die Solidarität, die die Menschen in den Flutgebieten spüren, lässt Lebensmut wieder wachsen. Dass es Menschen gibt, die geben, zeigt, dass nicht alles schrecklich ist; zeigt, dass es Sinn macht, an die Zukunft zu glauben und wieder neu dankbar zu werden für das eigene Leben. Die Sammlung füllt aus,

woran es mangelt, aber sie bewirkt auch Dankbarkeit und dadurch neuen Lebensmut.

Paulus verweist in seiner kleinen „Philosophie der Großzügigkeit“ darauf, dass materielle Großzügigkeit noch eine weitergehende Dimension hat. Geben und Nehmen ist nicht nur Austausch von materiellen Gütern. Geben und Nehmen ist erfahrbare Menschenwürde bei den Gebenden und bei den Nehmenden. Geben und Nehmen hat eine geistliche Dimension, eine Dimension, die über das vordergründig Wahrnehmbare hinausgeht. Geben ist Zeichen der Gnade bei den Gebenden und weckt die Lebensgeister und das Gotteslob bei den Empfangenden!

II.

Wir feiern heute das Erntedankfest. Wir feiern hier in St. Matthäus, in der Kirche und der Gemeinde, die in besonderer Weise Raum bietet für das Gespräch zwischen Kunst und Kirche, hier auf dem Kulturforum Berlins.

Kann die paulinische „Philosophie der Großzügigkeit“ uns heute zum Dank motivieren?

Kunst und Kirche sind Schwestern, Schwestern beim gemeinsamen Kämpfen darum, dass wir Menschen nicht beim Vordergründigen stehen bleiben, nicht im Vorfindlichen gefangen bleiben, nicht von den Grenzen des Materiellen vollständig bestimmt werden.

Paulus überwindet die Grenzen des rein materiellen Gebens und Nehmens, indem er auf die existenzielle Tiefendimension der Kollekte für Jerusalem hinweist. „Was macht das mit uns Menschen, wenn wir geben und nehmen?“, fragt er. Seine Antwort: Das macht viel mehr als nur das Sinken des Konto-standes der einen, und der leichte Anstieg beim Kontostand der anderen.

Ein Künstler oder eine Künstlerin, der oder die mit hoher Disziplin, unter Verzicht auf vieles andere, sich intensiv in ein Thema einarbeitet, auf Inspiration wartend meditiert und probiert und dann kreative Gestaltungsmöglichkeiten findet, um ein Thema zu transzendieren, über das Vordergründige hinaus weiter-zuführen – Künstlerinnen oder Künstler, die dann erleben, dass dies gelingt, dass das von

ihnen Erschaffene Menschen anspricht – sie erleben sich selbst als wunderbar begnadeten Menschen. Als Künstler so geben zu können, ist doch etwas Wunderbares! Erlebte Gnade!

Und ein Mensch, der die Kunst erlebt, der spürt, wie das Betrachten eines Bildes oder einer Skulptur, das Hören eines musikalischen Kunstwerkes, das Eintauchen in ein geistreich inszeniertes Ereignis ihn oder sie anspricht, wie dieses Erlebnis plötzlich neue Ideen schenkt, Perspektiven eröffnet, Freiheit spüren lässt so von der Kunst Beschenkte erleben sich selbst, ihre Umgebung, die Beziehungen, in denen sie leben, neu und anders. Das Selbstbild, das Menschen-bild, das Weltbild wird aus festgefahrenen Strukturen befreit. Der Horizont geht auf. Wer würde in solchen Momenten des Kunsterlebens nicht tiefe Dankbarkeit empfinden!

Ja, auch die Kunst und das Kunst-Erleben, kann nicht ohne eine „Philosophie der Großzügigkeit“ auskommen, nicht ohne ein großzügiges Sich-Verschenken der Künstlerinnen und Künstler und nicht ohne ein von tiefer Dankbarkeit erfülltes Empfangen des Kunstwerkes.

Die Kirche tut gut daran, ihrer Schwester im Geiste, der Kunst, Raum für diese Erlebnisse des Gebens und Nehmens zu bieten und darin Gnade und Dankbarkeit erlebbar werden zu lassen.

III.

Die „Philosophie der Großzügigkeit“, die uns der Text aus dem 2. Korinther-brief bietet, erinnert uns heute am Erntedankfest daran, dass diese Gemeinde, dass diese Kirche auf dem Kulturforum, dass das Gespräch zwischen Kunst und Kirche, künstlerischer Kreativität und Verkündigung des Glauben hier in St. Matthäus gar nicht existieren können, wenn nicht viele von Ihnen, und über unsere Gottesdienstgemeinde heute hinaus viele andere, dieses Projekt St. Matthäus großzügig und nachhaltig unterstützen würden. Nur weil viele die Haltung der Großzügigkeit verinnerlicht haben und leben, weil sie spüren, welche Gnade es ist, großzügig sein zu können, und erleben, wie sich die Atmos-phäre unter Menschen und in der Gesellschaft zum Guten verändert, wenn durch existentielle künstlerische Erlebnisse Dankbarkeit entsteht, nur weil es unter Ihnen, unter uns,

eine große Schar von Philosophinnen und Philosophen der Großzügigkeit gibt, kann St. Matthäus seine Aufgabe erfüllen.

Ich denke an die vielen Künstlerinnen und Künstler, die sich hier einbringen, oft über das Maß hinaus engagiert und unterhalb des Maßes honoriert.

Ich denke an die Ehrenamtlichen, die tagtäglich helfen, den Rahmen dieser Arbeit zu schaffen und zu erhalten.

Ich denke an die Spenderinnen und Spender, die großzügig und zuverlässig „ausfüllen, woran es mangelt“, um es mit Paulus zu sagen.

Ich denke auch an die Institutionen, die partnerschaftlich mit der Stiftung zusammenarbeiten.

Und ich denke an die beruflich Mitarbeitenden, die sich mit hohem persönlichem Engagement und mit innerer Begeisterung ihren Aufgaben widmen.

Gerade im vergangenen Jahr, das von Lockdown und Einschränkungen geprägt war, in dem manche Planungen abgesagt werden mussten, war es wichtig, dass großzügige Unterstützung erlebt werden konnte, um den Geist der Deprimiertheit und Enttäuschung zu vertreiben. Und es war wichtig, dass in schwerer Zeit der Zusammenhalt der Gemeinde mit den Künstlerinnen und Künstlern ganz besonders gepflegt wurde, damit sie spüren konnten: St. Matthäus ist unsere Heimat.

Heute an Erntedank ist eine gute Gelegenheit für den Segen zu danken, der aus diesem Geben und Nehmen, im Praktischen, wie im geistlichen Sinne, im vergangenen Jahr entstanden ist und täglich entsteht.

„All diese fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ So schlicht kann Paulus es sagen, ohne dabei flach zu werden und vordergründig zu bleiben: Wer gibt, wird beschenkt. Er wer nehmen kann, wird dankbar.

Es ist eine Gnade, dass so viele bereit sind zu geben, sich einzubringen. Und es ist ein Segen, was wir geschenkt bekommen:

Wenn Kunst und Gottesdienst uns die Dimensionen eröffnen, die über das Vordergründige hinausgehen, erleben wir das eigene Leben neu, werden von Dankbarkeit erfüllt. Und spätes-tens dann, im gottesdienstlichen Feiern, verwischen

sich die Grenzen zwischen denen die geben, und denen die nehmen. Diese geistliche Tiefendimension macht die Ausstrahlung von St. Matthäus aus.

Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk (2. Korinther 9,8)

Amen.

GEBET

Großzügiger Gott,
Du umgibst uns mit Gutem.
Wir sind geborgen in der Fülle Deines Segens.

Lass uns aus dieser Fülle leben!
Lass uns aus Deiner Großzügigkeit leben!
Selbst großzügig werden:
Dankbar für alles, was wir empfangen haben.

Wir kennen sie: die scheelen Blicke.
Das Aufrechnen: Was andere haben und wir nicht.
Was uns zusteht und anderen nicht.
Als ob wir uns unser Hab und Gut
selbst zurechnen könnten...

Wir bitten Dich:
um die Großzügigkeit des Herzens.
Nicht aufrechnen müssen.
Nicht auf Gegengaben warten.
Aus der Fülle schöpfen,
auch aus dem Wenigen.

Wir bitten Dich für unsere Welt:
Den Nährboden unseres Lebens,
seine fragile Gesundheit,
um die wir wissen und zu wenig tun.

Wir bitten Dich für unser Land:
Für seine fragile und immer wieder neu
herausgeforderte Einheit.
Für die Bereicherung, auch die Zumutung,
die wir füreinander sind,
in den unterschiedlichen Gegenden,
den unterschiedlichen Parteiungen.

Wir bitten Dich für diese Kirche:
Dass Sie Heimat und Zufluchtsort sein kann
Für alle, die nach den Quellen des Lebens suchen,
die mit Deiner Großzügigkeit in Berührung kommen wollen.

Dies und alles, was wir sonst vor Dich bringen wollen,
legen wir in die alten Worte,
die uns immer wieder neu nähren:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Evangelische Bank

IBAN: DE45 5206 0410 5903 9955 69 | BIC: GENODEF1EK1

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis Titelseite

**MISCHA KUBALL, (UN)FINISHED, 2021, ORTSSPEZIFISCHE INSTALLATION
IM INNEN- UND AUBENRAUM DER ST. MATTHÄUS-KIRCHE, BERLIN**